

WEINKULTUR IN MÄHREN

DISSERTATION

BERND MÜLLER-KALLER

© 2021 Bernd Müller-Kaller

Umschlag: Uwe Haass

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Hardcover: 978-3-347-18873-0

e-Book : 978-3-347-18874-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

WEINKULTUR IN MÄHREN (1648-1804)

**WACHSTUM VON WEINBAU UND WEINKONSUM. DIE
SPEZIFIK DER GRUNDHERRSCHAFTEN UND
RESIDENZEN DER FÜRSTEN VON LIECHTENSTEIN**

WEINKULTUR IN MÄHREN (1648-1804).
WACHSTUM VON WEINBAU UND WEINKONSUM. DIE SPEZIFIK
DER GRUNDHERRSCHAFTEN UND RESIDENZEN DER FÜRSTEN
VON LIECHTENSTEIN

Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie an der
Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden

vorgelegt von

Bernd Müller-Kaller geb. am 22.03. 1939 in Schackendorf/ Thür.

Betreuer: Prof. Dr. Josef Matzerath, Institut für Geschichte an der TU
Dresden

Gutachter: 1. Prof. Dr. Josef Matzerath, TU Dresden
2. PD Dr. Astrid Ackermann, Universität Jena

Termin der Verteidigung: Dresden 16. 06. 2020

VORWORT

Die vorliegende Studie nahm ihren Ausgangspunkt von verschiedenen Seiten. Einerseits waren das die familiären Bezüge zu Mähren, speziell zu Auspitz (heute Hustopeče) bei Brünn (heute Brno). Die Vorfahren der Schwiegereltern sind dort über mehrere Generationen hinweg Weinbauern gewesen. Ihre Erzählungen und die gemeinsamen Besuche in Hustopeče weckten zunehmend mein Interesse am dortigen Weinbau und dessen Geschichte. Den inzwischen verstorbenen Schwiegereltern gilt daher meine Wertschätzung für die damit verbundene persönliche Geschichte der Weinkultur in der damals fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Stadt Auspitz. Genauso gilt an dieser Stelle mein Dank dem Hustopečer Bürger Petr Smid, der begünstigt durch seine guten deutschen Sprachkenntnisse Fachfragen der Geschichte der Auspitzer und mährischen Weinkultur mit mir diskutieren konnte und mich auf verschiedenen Exkursionen durch Mähren begleitet hat.

Ein zweiter Ausgangspunkt war mein seit vielen Jahren bestehendes persönliches Interesse für Weinkultur. Damit verbunden sind Reisen durch Weinbaugebiete Deutschlands und Europas sowie Gespräche mit führenden Winzern und Weinexperten. Ihnen, die hier nicht alle genannt werden können, gilt meine Anerkennung in Bezug auf ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen aber ebenso für ihre Fähigkeit, auf historische Problem- und Fragestellungen eingehen zu können.

Ein dritter Ausgangspunkt waren schließlich die Kontakte zu Weingesellschaften und Weinverbänden, darunter vor allem die

Gesellschaft für die Geschichte des Weines e.V. und der ORDO EQUESTRIS VINI EUROPAE. In der ersten hatten die wissenschaftlichen weinkulturellen Vorträge und Gespräche mit Fachexperten große Bedeutung. Direkte Unterstützung erhielt der Autor vom Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. Hans Reinhard Seeliger, bei der Auswahl von Universität und Institut. Der Ritterorden andererseits hat die Erkenntnis der Verbundenheit gestärkt mit aus der Geschichte gewachsener Pflege der Weinkultur und ihrer europäischen Dimension. Hier bleibt der Autor besonders Prof. Dr. Dr. Dr. Albert Gernot Absenger mit großem Dank verbunden. Letztlich schuldet er aber auch seinen engen Freunden Rudolf Franke, Remshalden/Buoch und Dr. Uwe L. Haass, München, für die vielen mit wertvollen Anregungen verbundenen Gespräche über Wein ausdrücklichen Dank.

Die vorliegende Schrift wäre andererseits nicht mit Quellen und Belegen fundiert zu stützen gewesen, ohne die Hilfe der Archive und Institutionen. Hier soll zunächst die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Universitätsbibliothek der TU Dresden (SLUB) genannt werden, dann die Hilfe unter sehr guten Bedingungen im Moravsky zemsky archiv v Brně (MZA), die tschechischen Regionalarchive wie z.B. das Regionalarchiv in Znojmo sowie besonders das Privatarhiv des regierenden Fürsten von Liechtenstein in Wien mit seinem Direktor Dr. Arthur Stögmann.

Im Zusammenhang mit Tschechien hebt der Autor die Ermöglichung einer persönlichen Konsultation beim Vorsitzenden der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechischen Republik, Herrn Dr. Helmut Teufel, dankend hervor. Dr. Teufel und sein Mitarbeiter Pavel Kocman gingen interessiert und sachkundig auf die Fragen des Autors zur jüdischen Weinkultur in Mähren ein. Weiterhin dankt der Autor in diesem Zusammenhang ganz besonders Dr. Thomas Scholle für die vielfältigen Anregungen und für die Anknüpfung der Kontakte nach Tschechien, speziell Mähren.

Letztlich hätte die Arbeit aber nicht zielgerichtet angegangen, durchgeführt und zu Ende gebracht werden können, ohne die kritische und fordernde Begleitung durch Prof. Dr. Josef Matzerath in der TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DRESDEN. Ihm schulde ich dafür und für die gewährten Konsultationen ganz besonders Dank.

Bernd Müller-Kaller



Das mährische Wappen

WEINKULTUR IN MÄHREN (1648-1804)

WACHSTUM VON WEINBAU UND WEINKONSUM. DIE SPEZIFIK DER GRUNDHERRSCHAFTEN UND RESIDENZEN DER FÜRSTEN VON LIECHTENSTEIN

I. EINLEITUNG

- 1.1 Thema der Studie, Spezifik, Hauptforschungsfrage
- 1.2 Zeitliche Abgrenzung und Einordnung
- 1.3 Fragestellung und Methode
- 1.4 Anmerkungen zu den Quellen

II. WEINBAU

2.1 DIE NATÜRLICHEN VORAUSSETZUNGEN UND BEDINGUNGEN FÜR DEN WEINBAU IN MÄHREN

- 2.1.1 Räumlich - geographische Ausdehnung und Grenzen des Weinbaues
- 2.1.2 Geologische und bodenkundliche sowie klimatische Grundlagen für Weinbau

2.2 DAS WACHSTUM DES WEINBAUES VOM TIEFSTAND AM ENDE DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES AUS.

QUANTITATIVE UND QUALITATIVE BEFUNDE

2.3 DAS WACHSTUMSPOTENTIAL IN DER AGRARTECHNISCHEN ENTWICKLUNG MÄHRENS, TRENDS VON VERÄNDERTEN KULTUREN UND METHODEN IM WEINBAU UND IN DER WEINBEREITUNG

- 2.3.1 Traditionelle Arbeiten und Techniken in den Weingärten
Mährens
- 2.3.2 Der Entwicklungsstand des technischen Niveaus der
Weinbereitung und Kellerwirtschaft
- 2.3.3 Eingesetzte Rebkulturen und die Qualität der mährischen
Weine
- 2.3.4 Rangfolge mährischer Weine in der Untersuchungszeit
- 2.3.5 Wachstumspotentiale aus Techniken und Rebkulturen

2.4 WACHSTUMSFÖRDERNDE UND WACHSTUMSHEMMENDE ANSÄTZE IN DER SOZIALÖKONOMISCHEN VERTEILUNG DES WEINGARTENBESITZES NACH 1648

- 2.4.1 Besitzrechte und Privilegien
- 2.4.2 Problemlagen aus der Entwicklung

2.5 DER EXPANDIERENDE WEINBAU IN MÄHREN

- 2.5.1 Der untertänige Weinbau als tragende Kraft
- 2.5.2 Weinbauern, Häusler, Inleute, „Chalupner“ - eine
Weinbaugemeinschaft
- 2.5.3 Die Effizienz der Weinproduktion in
Wachstumszusammenhängen

2.6 DIE SOZIALE LAGE DER WEIN ANBAUENDEN UNTERTANEN IN MÄHREN, IHRE WIRKUNG AUF DAS WACHSTUM DES WEINBAUES UND DER WEINPRODUKTION

- 2.6.1 Soziale und konfessionelle Disziplinierung durch Grundherren und Klerus
- 2.6.2 Erfassung von Land, Haus, Hof, Steuern und Abgaben
- 2.6.3 Soziale Verbesserungen für die Untertanen unter den zentralistisch-bürokratischen Maßnahmen der Habsburger

2.7 UNTERSCHIEDLICHE POTENTIALE DES WACHSTUMS IM WEINBAU DER MÄHRISCHEN STÄNDE

- 2.7.1 Der Herren- und Ritterstand, die Grundherrschaften der Fürsten von Liechtenstein
- 2.7.2 Die Klöster bis zur Säkularisation 1782
- 2.7.3 Die Bürger der königlichen Städte am Beispiel der Landeshauptstadt Brünn

III. REAKTIONEN IM WEINMARKT AUF WACHSTUM

IV. WEINKONSUM

- 4.1 **KORRELATIONEN DES WACHSTUMS MIT WEINKONSUM
UND WEINGENUSS. DER QUANTITATIVE WEINGENUSS**
- 4.2 **STÄNDEGESELLSCHAFT UND WEINGENUSS,
TAFELKULTUR, MILIEU- UND**

SOZIALISATIONSBEDINGTE LEBENSSTILE UND VERHALTENSWEISEN

- 4.2.1 Der Weingenuss des mährischen Adels. Die
Ausnahmestellung der Häuser der Fürsten von Liechtenstein
- 4.2.2 Weingenuss in den mährischen Klöstern und Hospitälern
- 4.2.3 Weinkultur und Weingenuss des Bürgertums am Beispiel der
Landeshauptstadt Brünn
- 4.2.4 Weingenuss der Untertanen und Weinbauern. Die
Weinbruderschaften

ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE

QUELLEN, LITERATUR

ANHANG

1. EINLEITUNG

1.1 Thema der Studie, Spezifik, Hauptforschungsfrage

Die Weinkultur in Mähren (1648 – 1804) soll in dieser Studie als Ganzes rekonstruiert werden. Die Untersuchung zielt hauptsächlich darauf, ein stetiges Wachstum in den wichtigsten Bereichen nachzuweisen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die im Titel angezeigte Spezifik der Grundherrschaften und Residenzen der Fürsten von Liechtenstein. Die Vielzahl der inhaltlichen, z.T. interdisziplinären Untersuchungsansätze, legt offen, was mährische Weinkultur zu leisten vermochte. Die Studie grenzt das Thema vom Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 bis zum Beginn der napoleonischen Kriege in Mähren 1804 ein und behandelt damit einen entwicklungsgeschichtlich bedeutsamen Zeitabschnitt in Mähren. Die Untersuchungszeit bis 1804 einzugrenzen, schien durch neue wirtschaftliche Entwicklungen in der Industrie, mit dem Beginn des Eisenbahnzeitalters und politisch durch die veränderte Lage mit dem Einmarsch Napoleons ins Land geraten.

Untersucht werden die Entwicklungsprozesse und Transformationen, die Differenziertheit der Sozialstrukturen, Reformen und technische Neuerungen, ihre politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen und Bedingungen. Letztlich geht es darum, die mährische Weinkultur zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der Neuordnung des habsburgischen Kaiserreiches als Ganzes zu fassen. Denn das wird der großen Bedeutung, die sie in jener Zeit unter allen Gruppen

der Bevölkerung - vom Bediensteten und Bauern bis zum Hochadel - genoss, am besten gerecht. Das gilt umso mehr, als bisher geschichtswissenschaftliche Arbeiten hauptsächlich in Form von Fallstudien über Weinbau einzelner Güter oder Gemeinden vorliegen, die sich vorzugsweise mit der Zeit unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg und den Lahnenregistern befassen.

Die Spezifik der Grundherrschaften der Fürsten von Liechtenstein ist eine den mährischen Hochadel repräsentierende Seite der Untersuchung. Aufgrund der Größe dieser Herrschaften und durch die herausgehobene Rolle, die die Fürsten in Mähren spielten, prägten sie die gesamte Entwicklung der Weinkultur entscheidend mit. Belegt wird in der Untersuchung, dass die Fürsten nicht nur an der Pflege der adeligen Traditionen, der Familie, des 'Hauses', der Repräsentation, des Ausbaues ihrer Rechts- und Machtstellung interessiert waren, sondern auch an der Entwicklung der landwirtschaftlichen Kultur, speziell am Weinbau, der Weinbereitung und Weinlagerung, am Weinhandel etc. Sie waren damit auch Pfleger und Förderer der mährischen Weinkultur.

Das Problem der Entwicklung des Wachstums, insbesondere des Weinbaues und des Weinkonsums, beherrscht als durchgehende Hauptforschungsfrage die Studie. Der statistische Nachweis, die rationale Begründung, zeigen, dass Wachstum in den Bereichen der Weinkultur vor allem für die sozialen Verhältnisse eine besonders große Bedeutung hatte. Die Wertschätzung von Wein fand in vielen Lebensbereichen ihren Ausdruck: im Status des Adels, in den Klosterregeln, im Prestige der Bürger, als Handelsobjekt oder als Zahlungsmittel der Bauern. Wachstum der Weinkultur in jener Zeit sicherte nicht nur Genuss, sondern die Existenz vieler. Weinbau und Wein waren für große Teile der Landbevölkerung auch Lebensmittel und Überlebensmittel. Bemerkenswert ist auch, dass scheinbar Klimaschwankungen und extreme Witterungserscheinungen, Krankheitsepidemien und Kriege oder die

Hungersnot 1770 wenig Einfluss auf negative Auswirkungen des Wachstumsprozesses hatten.

Besonderes Augenmerk gilt insgesamt der Begründung des stetigen Wachstums in der Untersuchungszeit, das versucht wird, anhand der Veränderungen der variablen Faktoreinsätze nachzuweisen.

1.2 Zeitliche Abgrenzung und Einordnung

Die Begrenzung der Studie durch das Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 und das Jahr 1804 lässt die alleinige Fixierung auf politische Ereignisse vermuten. Tatsächlich folgt die Arbeit aber dem Wachstum des mährischen Weinbaues und des Weinkonsums. Vom Tiefstand am Ende des Krieges im Jahre 1648 wuchsen die Anbaufläche der Weingärten und der Weinverbrauch kontinuierlich an und erreichten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts noch einmal einen Höchststand, der dem des Hochmittelalters gleichkam und ihn übertraf. Somit wird eine rekonstruierte in sich geschlossene Epoche des Wachstums von Weinbau und Weinkonsum mit ihren vielfältigen Beziehungen im gewählten Untersuchungszeitraum in der Markgrafschaft Mähren begründet und durch Quellen gestützt. In der ersten Phase der Untersuchung in der zweiten Hälfte des 17.

Jahrhunderts traf die allgemeine Krise nach dem Dreißigjährigen Krieg Weinbau und Weinkultur genauso wie alle anderen Kultur- und Wirtschaftszweige. Das verwüstete Land mit traumatisierten Menschen kam nach 1648 zunächst nicht zur Ruhe. Viele Städte und Dörfer waren zerstört, Räuberbanden trieben ihr Unwesen und Kriege dauerten fort.¹ Aus den vom Mährischen Landtag 1650 angesprochenen Problemen geht hervor, dass die Untertanen, vor allem die Bauern, so verarmt waren, dass die Obrigkeiten aufgefordert wurden, wenn sie denn Vorrat hätten, den Bauern bis zur nächsten Ernte das Saatgut vorzustrecken, um sie vor der Hungersnot zu bewahren.² Gleichzeitig geschah das auch aus eigenem Interesse der

Grundherrschaften des Adels und der Klöster, um die notwendigen Arbeitskräfte an sich selbst binden zu können. Ein weiteres akutes Problem war der Geldmangel, der fehlende Geldumlauf. Nur langsam kam daher die Wirtschaft in Gang, wie in den folgenden Kapiteln im Zusammenhang mit der Entwicklung der Weinkultur erörtert wird. Vor 1618 hatte die Markgrafschaft Mähren etwa 2,2 Millionen Einwohner, nach 1648 nur noch etwa 800.000, wobei die Städte einen großen Teil ihrer Bevölkerung verloren hatten und viele Dörfer vollständig entvölkert waren.³

In der ersten Sitzung des Mährischen Landtages nach dem Dreißigjährigen Krieg, die 1650 in Brünn stattfand, wurden 20 Beschlüsse gefasst, die nach vorhergegangenen Orientierungen Kaiser Leopolds III. die Richtung für die nächsten Jahrzehnte vorgaben: Auf den Weinbau und die Weinwirtschaft trafen speziell die Beschlüsse zu, die mit Steuern im Zusammenhang standen, wie die Neubesiedlung von öden Grundstücken und Dörfern. Siedlern wurde drei Jahre Steuerfreiheit zugesichert. Verkehrsverbindungen und Brücken sollten wiederhergestellt und verbessert, Maße und Gewichte neu geregelt werden.⁴ Über Grundstücksbesitz und -verteilung, z.B. bei Weingärten, herrschte aber noch überall Unordnung. Die Klöster waren weitgehend vernichtet und hatten ihren gesellschaftlichen Einfluss verloren. Nur der treu zu den Habsburgern gestandene und neu hinzugekommene ausländische Adel bewahrte und festigte seine Herrschaft. Diese Macht war auf Restituierung der traditionellen Zustände gerichtet. Basis dieser Verfügungsgewalt und der feudalen Existenz waren die Grundherrschaften (Dominien). Um deren wirtschaftlichen Betrieb aufrechterhalten zu können, benötigte man Bauern bzw. Weinbauern. Daher versuchten die Herrschaften, verstärkt die Neubesiedlung der Grundstücke und Ortschaften zu fördern und gewährten besondere Privilegien. Aus diesem Grunde sind sogar Güterpachtungen durch Juden zu verzeichnen, trotz des im Jahre 1650 erlassenen und 1681 wiederholten Besitz- und Pachtverbotes.⁵ Andererseits nutzten einzelne hohe Adelige, der Fürstbischof von Olmütz und der Kaiser

die Neugründung und den Wiederaufbau von Klöstern, um bevorzugt mit Jesuiten die Rekatholisierung zu unterstützen, womit nicht selten wirtschaftliche Interessen und insbesondere speziell die Weinwirtschaft in Verbindung standen.⁶ Dass die kaiserliche Politik der Förderung der Jesuiten, oft zum Nachteil anderer Orden, mit dem Papst in Rom abgestimmt war, zeigen z.B. gleichlautende Äußerungen des kaiserlichen Gesandten und des Papstes in Rom.⁷

Nach den Kriegen gegen die Türken 1663, 1672 und Ungarn 1696 und 1705 kehrte Anfang 1700 Ruhe im Lande ein. In dieser zweiten Phase der Untersuchung begann eine Zeit der Erholung, die auch der Weinkultur wieder Auftrieb gab.⁸ Diese Phase der gesellschaftlichen Entwicklung mit starken Einflüssen auf die Landwirtschaft und die Weinkultur wurde geprägt von Karl VI., Kaiser von 1711 bis 1740, Maria Theresia, Kaiserin von 1740 bis 1780 sowie Joseph II., Kaiser von 1780 bis 1790. Deren Gesetzgebung für die Landwirtschaft wirkte auf die agrargeschichtliche Entwicklung in den mährischen Herrschaften entscheidend ein, auf denen 63.500 Bauern oder Weinbauern und etwa 90.000 sogenannte Gärtler und Häusler mit ihren Familien wirtschafteten. Dazu gehörten unter anderem die mehrfache Vermessung der Grundstücke, die Anlage neuer Kataster (Theresianischer Kataster 1749, Josephinischer Kataster 1789) und die Verbesserung und Regulierung bzw. Rektifikation der Steuern, der Zölle sowie der Fronarbeit bzw. „Robot“. ⁹ Weinbau wurde in den südlichen Kreisen Brunn, Znaim und Hradisch auf 84 Dominien in 399 Gemeinden betrieben. Das Verhältnis von Weingärten zum Ackerland in diesen Kreisen betrug etwa 23 zu 100 Prozent.¹⁰ Die erwähnten politischen, administrativen Vorschriften und gesetzlichen Regelungen veränderten von 1650 bis 1804 neben der Agrarkultur auch die soziale Lage der Weinbauern und sind in diesem Zusammenhang Objekte der Studie.¹¹ Am wachsenden Ausbau der Weinkultur hatten nicht nur die Weinbauern, sondern, wie in der Studie nachgewiesen wird, auch der Prälatenstand, der Herrenstand, d.h. die

Landesfürsten, die Grafen und Freiherren, der Ritterstand und die Bürger unterschiedlich Anteil.¹² Rückschläge im Weinhandel erlitt Mähren vor allem in den Kriegen mit Preußen 1741 und 1744, weil der größte Teil Schlesiens an das Haus Hohenzollern verloren ging und traditionelle Handelsbeziehungen unterbrochen wurden.¹³

Mit der Berufung von Graf Haugwitz in die Finanzverwaltung 1749 unternahm die Regierung der Kaiserin große Anstrengungen in den Ländern ihres Reiches, um die Finanzen zu konsolidieren und die Wirtschaft zu beleben.¹⁴ Die Steuern wurden reguliert, Adel und Klerus zur Steuerzahlung gezwungen, bei den Bauern und Weinbauern die Robot gemildert, Gemeinden mit Marktrecht und Städten erweiterte Wochenmärkte und Jahrmärkte gewährt, Banken und Gesellschaften gegründet, neue Behörden eingerichtet. Schließlich war es aber Kaiser Joseph II., der in dieser Phase vor allem ab 1781 gravierende Reformen einleitete und mit dem Toleranzpatent, der Säkularisierung der meisten mährischen Klöster und der Abschaffung der Leibeigenschaft tiefgreifende Veränderungen durchsetzte, die insbesondere auch auf den Weinbau, die Weinherstellung und den Weinhandel große Einflüsse hatten.¹⁵ Doch obwohl ihm kein nachhaltiger Erfolg vergönnt war, weil Bauern und Adel den Reformbemühungen den Gehorsam verweigerten, hatten diese Maßnahmen insbesondere auch einen Wachstumsschub im Weinbau zur Folge.¹⁶

Eine dritte Phase der weinkulturellen Entwicklung im Untersuchungszeitraum der Studie erlebte das Land unter der Regierung von Kaiser Franz II. (I.) in einer aufstrebenden und sozial besser gestellten Zeit.¹⁷ Besonderen Einfluss auf Weinbau und Weinkultur in dieser beginnenden Phase hatte der sich ausbreitende Wissenstransfer durch die neuen Kommunikationsmittel: Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Kalender. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründeten

gemeinnützigen Gesellschaften für Landwirtschaft bemühten sich verstärkt um deren Entwicklung. In der Mährischen Ackerbaugesellschaft, die 1770 gegründet und später in die Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde umbenannt und erweitert wurde, konnte speziell die pomologisch-önologische Sektion durch ihr Engagement die Qualität von Weinbau und Weinkultur zunehmend beeinflussen.¹⁸

Die eigenständige territoriale Verwaltung hat sich Mähren, obwohl Teil des Königreichs Böhmen, bis zum Ende der Untersuchungszeit immer bewahrt. Es besaß einen eigenen Landtag in Brünn, einen eigenen Gouverneur bzw. Landeshauptmann und, auch meist von Böhmen unterschieden, eigene Gesetze und Verordnungen durch die Habsburger. Beispielgebend dafür ist die „Allgemeine Weingebirgsordnung für die Markgrafschaft Mähren“ vom 22. September 1784.¹⁹ Unter Kaiser Franz II. wurde Mähren nach dem 11. August 1804 durch Umwandlung der habsburgischen Erblande, Königreiche und Fürstentümer Teil des Kaiserreiches Österreich.²⁰

Die Mährer wurden immer wieder in ein neues Konglomerat der Habsburgischen Monarchie integriert.²¹ Doch die mährischen Spezifika und Besonderheiten hatten ihre Bedeutung, wie insbesondere auch diese Studie über Weinbau und Weinkultur zeigen soll. Die Studie endet 1804 auf dem Höhepunkt des Wachstums der Weinbaufläche und des Weinkonsums in Mähren.

1.3 Fragestellung und Methode

Die Fragestellung im Kapitel Weinbau beginnt mit den natürlichen Bedingungen im Untersuchungszeitraum. Welche geologischen, bodenkundlichen und klimatischen Verhältnisse in Mähren erlaubten Weinbau? Dabei ist erkennbar, dass die geologischen Formationen und bodenkundlichen Voraussetzungen von tschechischen Wissenschaftlern

heute sehr gut erforscht sind. In den Publikationen von Zdeněk MISÁR, „Regionální Geologie světa,“²² von Josef SVOBODA, „Regional Geology of Czechoslovakia. The Bohemianmassiv“,²³ von Vaclav ZOUBEK, „Tectonik development of Czechoslovakia“²⁴ und in den Karten, „Geologische Spezialkarten Mähren“²⁵ werden sie dargestellt. Diese Ausführungen sind ergänzt durch Erkenntnisse aus einem Exkursionsheft von Thomas SCHOLLE.²⁶ Die dort veröffentlichten großräumigeren Darstellungen wurden für die untersuchten Weinbaugebiete herangezogen und mit den historischen Erkenntnissen verglichen. Die Frage ist hier, entsprachen die historisch traditionellen Weinbergslagen nach neuen geologischen und bodenkundlichen Erkenntnissen den Anforderungen an einen erfolgreichen Weinbau? Auf die Fragen nach den klimatischen Verhältnissen im Untersuchungszeitraum und wie man ihnen im Zusammenhang mit dem Weinbau begegnete, wie das zu beurteilen ist, wie die klimatischen Verhältnisse im Untersuchungszeitraum rekonstruiert werden könnten, liefern aktuelle Publikationen zahlreiche Hinweise. Rudolf BRAZDIL, Rüdiger GLASER sowie Peter FRANKENBERG und Peter LAUER weisen in Ihren Studien nach, dass sich aus den indirekten Daten des Weinbaues der historische Klimaverlauf rekonstruieren lässt.²⁷ Bereits im 19. Jahrhundert wurde von Klimatologen dieser Zusammenhang erkannt und versucht, damit zur Erklärung der Klimaschwankungen im 18. und 19. Jahrhundert einen Beitrag zu leisten.²⁸

Zum Weinbau speziell ergeben sich gut vergleichbare Forschungsansätze aus den Arbeiten von Erich LANDSTEINER, die wichtige Schriften für die Formulierung der Forschungsrichtung und der Forschungsfragen dieser Untersuchung zum mährischen Weinbau und zur mährischen Weinkultur sind. Publikationen von LANDSTEINER, insbesondere „Weinbau und bürgerliche Hantierung. Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit,“²⁹ „Weinbau und Gesellschaft in Ostmitteleuropa. Materielle

Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Weinbau, dargestellt am Beispiel Niederösterreichs in der Frühen Neuzeit“³⁰ sowie „Weinbau und Gesellschaft in Mitteleuropa. Ein Interpretationsversuch am Beispiel des Retzer Gebietes (16.-18. Jahrhundert),“³¹ - bilden Ausgangs- und Reibungspunkte für die Fragestellungen in der Studie. Landsteiners Arbeiten zielen auf die Frühe Neuzeit und reichen vereinzelt in das 18. Jahrhundert hinein. Räumlich konzentrieren sie sich auf Niederösterreich mit gelegentlichen Ausflügen in den mährischen Grenzraum. Die zentrale Forschungsfrage ist hierbei, ob die von Landsteiner festgestellte zyklische und schwankende Konjunktur in Niederösterreich und die damit verbundenen Transformationsprozesse auch auf Mähren zutreffen. Der Fokus liegt bei LANDSTEINER vor allem auf der Rolle des Bürgertums am Beispiel der Städte und Märkte Niederösterreichs und Wiens sowie speziell auf der dominikalen Stadt Retz und hier auf dem Nachweis, dass der Weinstock seine Verbreitung weitgehend den Bewohnern der Städte verdankt. Landsteiners Schlussfolgerung lautet, dass Weinbau im „Norden“ in der „Regel“ spezialisierter Weinbau und Warenproduktion für einen auswärtigen Markt gewesen sei. Weil aber die Struktur der Landwirtschaft in Mähren anders, und der Weinbau nicht auf Wien zugeschnitten war, kann in Frage gestellt werden, dass im mährischen Weinbau Spezialisierung die „Regel“ gewesen ist. Das bürgerliche Engagement an dem Weinbau Mährens hatte wie zu zeigen sein wird, nicht dieselbe Bedeutung und denselben Umfang wie in Niederösterreich bzw. Wien. Es ergeben sich aus diesen Zusammenhängen wahrscheinlich andere Schlüsse. In Bezug auf die Hauptforschungsfrage schließt sich die Studie LANDSTEINER nicht an, weil man im 17. und 18. Jahrhundert in einer unterentwickelten Wirtschaft mit ersten Anfängen von Manufakturgründungen noch nicht von Konjunktur sprechen kann und besser nur den Begriff Wachstum verwenden sollte?

Eine der aktuellsten Schriften zur Rebsortenentwicklung ist die Dissertation von Christine KRÄMER mit dem Thema „Rebsorten in Württemberg. Herkunft, Einführung, Verbreitung und die Qualität der Weine vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert.“³² Aus den neuen Erkenntnissen der Arbeit sind Bezüge zur Rebsortenwahl und -entwicklung insbesondere mit den Rebsorten der Muskatellerreben in Mähren möglich. An dem Zusammenhang dieser Forschungsergebnisse ist aber erkennbar, was bei LANDSTEINER noch keine Rolle spielt, dass der Transfer von Wissen sowie Reichweite und Wirkung der Kommunikation letztlich eine besondere Bedeutung für Weinbau und Weinkonsum hatten. Auf die Frage des Wissenstransfers im Zusammenhang mit der Transformation von der Rieslingrebe zu den Muskateller Rebsorten wird im Kapitel 2.3.3 eingegangen. Gefragt wird, ab wann und wie haben sich diese Rebsorten in Mähren verbreitet? Hingegen spielte die von KRÄMER besonders hervorgehobene Rebsorte „Malvasier“, der als „Ehrwein“ verwendet wurde und Luther als Metapher für seine reformatorischen Glaubensinhalte gedient habe, wahrscheinlich in der Untersuchungszeit in Mähren keine Rolle. Speziell zur Verbreitung der Rebsorten im 17. und 18. Jahrhundert in Österreich und Mähren wurde Ferdinand REGENER an der Höheren Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau kontaktiert.³³ Welche Auffassung hat REGENER zu den Fragen der Studie, die insbesondere die Transformationsprozesse von den ursprünglichen Rebsorten hin zu den Rebsorten „Grüner Muskateller“ (Grüner Veltliner) und Silvaner betreffen, blieb einem persönlichen Gespräch vorbehalten. Vergleichend zur Verbreitung anderer Getränke gegenüber Wein wurde die Arbeit von Rolf SPRANDEL „Von Malvasia bis Kötschenbroda. Die Weinsorten auf den spätmittelalterlichen Märkten Deutschlands“³⁴ herangezogen. Bemerkenswert ist darin die Erörterung des Verlaufes der Verbreitung von Bier und Wein. Frankreich z.B. war und blieb Weinland, während sich in vielen Ländern wie auch in Mähren das Bierbrauen und Biertrinken

verbreitete und zum Konkurrenzprodukt für Wein wurde. Die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklung wird in den betreffenden Kapiteln der Studie beantwortet.

Eine weitere wichtige neuere wissenschaftliche Publikation ist die von Günter SCHRUFFT mit dem Titel „Die Geschichte der Veredelung des Weinbaues auf Vulkanböden im Kaiserstuhl/Baden.“³⁵ Darin wird neben der Auswahl der Rebsorten detailliert auf die Ursachen der Krisenerscheinungen und des Wachstums von Weinbau im Kaiserstuhl nach dem Dreißigjährigen Krieg eingegangen und am Beispiel des Bürgers Hau die Anstrengungen bei der Durchsetzung eines Qualitätsweinbaues mit den Konsequenzen der Vermarktung demonstriert. Die bei SCHRUFFT zitierten Quellen, die zum Teil kontroversen Anregungen zur Verbesserung des Weinbaues und der sozialen Lage der Weinbauern des 18. Jahrhunderts im Kaiserstuhl, wie die von Goethes Schwager, Oberamtmann Johann Georg Schlosser (1739-1799), oder die von Regierungsberater Karl Friedrich von Baden (1728-1811), sprechen Probleme an, wie sie ähnlich in Mähren auftraten. Die aktuellen Forschungsergebnisse dieser Arbeit sind verallgemeinerungswürdig und können zur Analyse des Weinbaues von 1648 bis 1804 in Mähren herangezogen werden. Gleichzeitig ergeben sich daraus für die vorliegende Arbeit Anregungen für Fragestellungen nach den Ursachen des Wachstums und Phasen der Stagnation sowie nach den Zusammenhängen von Wachstum, Konsum und Qualitätsweinbau.

Eine etwas weiter zurückliegende aber dennoch aktuelle Arbeit mit Bezugspunkten zu politischen Entscheidungen ist die Dissertation von Annette WINTER-TARVAINEN zum Thema „Weinbaukrise und preußischer Staat. Preußische Zoll- und Steuerpolitik in ihren Auswirkungen auf die soziale Situation der Moselwinzer im 19. Jahrhundert.“³⁶ Obwohl die hier angesprochenen konkreten Zusammenhänge andere als in Mähren waren, sind politische Entscheidungen in Mähren ähnlich kritisch zu bewerten. Die

Rücksichtnahme auf weniger wichtige wirtschaftliche Gebiete oder soziale Gruppen unterbleibt oft, wie WINTER-TARVAINEN am Beispiel nachweist, wenn Prämissen auf Machtpolitik oder auf wichtigere gesamtwirtschaftliche Entwicklungen gerichtet sind. Ansätze für Fragestellungen damit ergeben sich zeitversetzt besonders mit zahlreichen wirtschaftspolitischen Entscheidungen im Forschungszeitraum. Ein Buch zum historischen Weinbau ist auch das vom Verein zur Förderung des historischen Weinbaues im Raum Werder, von Roland FRÖHLICH redigierte, mit dem Titel „Am Polarkreis des Weinbaues. Der Werderaner Wachtelberg.“³⁷ Die Studie schildert die Folgen des Dreißigjährigen Krieges, die Rebsorten sowie die Struktur des Weingartenbesitzes. Ähnlich wie in Mähren gab es aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse ab 1700 innerhalb von sechs Jahren vier gute Weinernten und zwei Ernteaussfälle. Anregungen ergeben sich insbesondere aus der Struktur des Weingartenbesitzes und aus den Weinernteergebnissen im Zusammenhang mit dem Witterungsverlauf für Mähren.

Weitere ausgewertete neuere wissenschaftliche Arbeiten mit direkten Bezugspunkten zur Situation nach dem Dreißigjährigen Krieg bei einzelnen Grundherrschaften sind die meist in Form von Fallstudien vorgenommenen Arbeiten tschechischer Autoren.

Die Studie von Medotěj ZEMEK: „Velkostatek Sokolnice“,³⁸ zeigt hier, wie in zahlreichen anderen Veröffentlichungen, die Charakteristik der Archivarbeit. Am Beispiel wird die Entwicklung der Grundherrschaft, der Zustand der Weingärten im und nach dem Dreißigjährigen Krieg und die Neubesiedlung durch zugezogene Bauern analysiert. Sein Untersuchungsgegenstand sind vor allem die Lahrenregister. Das systematische Vorgehen bei der Auswertung der Archivmaterialien durch ZEMEK ist vorbildlich. Eine weitere tschechische Arbeit ist die von Emil KORDIOVSKÝ, der viele Jahre Leiter des Regionalarchives in Břeclav (Lundenburg) war. Er analysiert in einer Studie die Situation der Herrschaft

Lundenburg nach dem Dreißigjährigen Krieg, geht den Gründen der Verödungen nach und beurteilt differenziert die Struktur der Besitzverhältnisse der Weinberge in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.³⁹ KORDIOVSKY kommt aber zu pessimistischen Schlüssen, die die weitere Entwicklung des Weinbaues betreffen und die in der vorliegenden Studie nicht geteilt werden. Lubor NEDBAL beurteilt die Entwicklung des Weinbaues in der Region Göding bis zu den thesesianischen Steuererhebungen 1753/1754.⁴⁰ Im Blick sind vor allem die Orte Bisenz, Mutěnitz, Tscheikowitz und Pruschanek. Bei der Einschätzung der Folgen des Dreißigjährigen Krieges in den genannten Orten differenziert er zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und den Folgen der Tataren- und Türkeneinfälle. Dieser Differenzierung kann man sich anschließen. Unter Einbeziehung dieser Fallstudien werden eigene Untersuchungen an den Herrschaften der Fürsten von Liechtenstein vorgenommen und auf die Gesamtentwicklung in Mähren geschlossen. Wesentlich ist in der Zeit danach die Bewertung der o.a. Visitationskommissionen bei der Steuererhebung ab 1753. Die hier festgestellten Korrekturen an den vorherigen Lahrenregistern sind eine Tatsache. Diese werden in dieser Studie an anderer Stelle ebenfalls mehrfach belegt. Die Schlussfolgerung von NEDBAL, dass die Kritik der Kommissionen an den schlecht gepflegten Weingärten die Ursache für die Rückkehr der Untertanen zu einem geordneten Weinbau gewesen sei, ist nur ein Teil der Gründe. Unter Einbeziehung dieses Hinweises wird in der Studie nachgefragt, welche weiteren Gründen es dafür gegeben hat.

Bronislav CHOCHOLÁČ analysiert den Weinkonsum am gräflichen Hof von Collalto.⁴¹ Er nimmt Unterscheidungen nach bekannten Weinsorteneinteilungen im 17. Jahrhundert vor: Kuchelwein, Offizierswein und Mundwein, oder nach den regionalen Ortsbezeichnungen. Diese Frage nach den genossenen Weinsorten, deren Qualität, die geschmacklichen Vorzüge dieser Weinsorten wird in speziellen Kapiteln der Studie

umfangreicher untersucht. Eine Interessante Anregung bei CHOCHOLÁČ ist die These von der „kleinen Pflanze der französischen Küche“, die noch mit Beschränkungen in Mähren behaftet sei. Dieser Gedanke wird geprüft. Es wird aber die Frage gestellt werden müssen, ob nicht anhand der Quellen ein mehr gesamteuropäischer Einfluss vorhanden war. Dies impliziert schon die starke europäische Vermischung des mährischen Adels. Hilfreich für die Forschung war besonders die Herausgabe der „Generalni rejstřík k lánové vizitaci“, der Lahnregister in zwei Bänden 2015, durch die tschechischen Forscher Martin KOSTAČKA, Josef PETERKA und Ivo SPERÁT.⁴² Obwohl dort im Wesentlichen nur die Daten der Grundstücksbesitzer und nicht die der Grundstücke aufgelistet sind, unterstützen die Bücher die Nachforschungen erheblich. Auch die Neuberechnung der Einwohnerzahl nach dem Dreißigjährigen Krieg kann davon abgeleitet werden. Die Mehrzahl der angeführten tschechischen Forschungen sind Fallstudien. Die eigene Forschungsarbeit soll dagegen die Weinkultur Mährens als Ganzes fassen und beurteilen.

Speziell zur Weinbereitung bzw. Kellerwirtschaft ist das Buch des bekannten Önologen Ludwig JAKOB „Lexikon der Önologie - Kellerwirtschaft, Weinchemie, Weinrecht“ ein Standardwerk, das alle Fragen der Kellerwirtschaft, der Weinchemie und des Weinrechtes auf aktueller Grundlage beantwortet.⁴³ Neben Begriffsdefinitionen und Fachtexten wird das Werk durch zahlreiche Tabellen und Grafiken ergänzt. Der Schwerpunkt liegt auf den technischen Abläufen der Kellerwirtschaft. Diese Inhalte bilden zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten zum Entwicklungsstand im Untersuchungszeitraum der Studie. Zu fragen ist, wie die nach Quellen rekonstruierten historischen Techniken und Verfahren wie z.B. die Schwefelung oder die Gärung im Vergleich mit heutigen Erkenntnissen zu bewerten ist? Die Rekonstruktion der Kellertechnik im Untersuchungszeitraum soll dabei eine realistischere Beurteilung der Qualität der historischen Weine und deren Lagerfähigkeit erlauben.

Im Zusammenhang mit der Bewertung der sozialen Lage der Weinbauern/Hauer in Mähren ist eine weitere wissenschaftliche Abhandlung von Günther SCHRUF von grundsätzlicher Bedeutung: „Die soziale Lage der Weinbergarbeiter im Laufe der Jahrhunderte.“⁴⁴ Die sozialen Zusammenhänge in den einzelnen Epochen werden darin tiefgründig mit Fakten und statistischem Zahlenmaterial belegt. Direkten Bezug zu dieser Studie haben die Kapitel „Die weinbauliche Situation im und nach dem Dreißigjährigen Krieg“ und „Die Weinbergarbeiter im 18. und 19. Jahrhundert“. Die spezielle Beantwortung der Fragen nach den Arbeitsbedingungen, der Entlohnung, der Arbeitszeit, der Verköstigung oder der Tagesleistung ergeben konkrete Anregungen. Inwieweit sich davon spezielle Bezüge ableiten lassen und Schlüsse für die Situation in Mähren ergeben, muss der Fortgang der Arbeit zeigen. Zu fragen ist nach der sozialen Gliederung, Struktur und Stellung des Einzelnen in der Gemeinschaft der Weinbaugemeinden und deren Integration.

Des Weiteren sind im Zusammenhang mit der im Mittelpunkt dieser Arbeit stehenden Forschungsfrage nach den Wachstumsfaktoren von Weinbau und Weinkonsum sowie den damit verbundenen Transformationen eine Reihe von aktuelleren wissenschaftlichen Veröffentlichungen über mögliche Einflüsse von Adel und Klöstern zu sehen: Eine Zusammenfassung von Problemen, Forschungsrichtungen der Klöster und Stifte mit Bezug auf zahlreiche andere wissenschaftliche Veröffentlichungen stellen die Vorträge von Hans Reinhard SEELIGER dar, die die Titel tragen „Wein und Weinbau der Abtei Ebrach im Steigerwald und die Frage nach der Herkunft des Silvaners in Franken“ sowie „Stiftung und Wein – Historische Skizzen zum Leben in Klöstern, Stiften und Hospitälern.“⁴⁵ Vertiefend dazu sind „Die Eigenart der Zisterzienser. Von der religiösen Askese zur wirtschaftlichen Effizienz“ von Bernhard NAGEL,⁴⁶ zu erwähnen, von Ludwig SCHNURRER „Weinbau und Weinkonsum im Spital der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber im späten Mittelalter“⁴⁷ oder Edith

SCHLIEBER „Die Ernährung in den Hohen Hospitälern Hessens 1549-1850.“⁴⁸ Wie SEELIGER am Beispiel des Klosters Ebrach, eines der wohl wichtigsten Klöster der Benediktiner in Europa darstellt, vollzogen sich die Transformationen von der Grundherrschaft zur Gutsherrschaft in den Klöstern im engen Zusammenhang mit Weinbau und Weinkultur, obwohl auch in sogenannten „Weinklöstern“ Wein nicht immer die Haupteinnahmequelle war. Die anderen Publikationen zeigen ebenfalls diese Entwicklung und beweisen, dass sich das klösterliche Leben und die Verpflegung einander angeglichen haben. Eine der wichtigsten Orientierungen und Richtlinien für die Interpretation in diesem Zusammenhang ist das mehrbändige Werk „Germania Benediktina“,⁴⁹ die Darstellung der Benediktiner im deutschen Sprachraum. Die Entwicklung des Ordens, die Klosterregeln, speziell auch die Josephskongregation Kaiser Josephs II., werden darin von Ulrich FAUST und Franz QUARTHAL ausführlich dargelegt und sind Orientierungspunkte für die Studie. Gefragt wird insbesondere, welchen Anteil die Klöster und Stifte an der mährischen Weinkultur hatten, mit welcher Effizienz sie wirtschafteten und wie die Entwicklung bis zur Säkularisation 1782 verlief?

Zum Adel und den adeligen Grund- und Gutsherrschaften sind die folgenden Veröffentlichungen relevant: Die Studie von Wolfram HERWIG und Thomas WINKELBAUER „Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter“⁵⁰ ist eine wichtige Orientierung für die Rolle der Stände und insbesondere des Adels in Mähren. Die Neubewertung der „Fürstenmacht“, deren Einfluss im Machtgefüge, und die im zweiten Band behandelten Probleme der Konfessionalisierung und der Sozialdisziplinierung, enthalten wichtige Bezugspunkte zu politischen Rahmenbedingungen der Arbeit. Dazu gehören ebenfalls die Entwicklung des Ständewesens im Verhältnis zur Machtposition der Habsburger, oder die Aufteilung der Steuerlasten zwischen Grundherren und Untertanen. Die Fragestellung konzentriert sich

auf die Dominanz des Adels in dieser politischen, winwirtschaftlichen und weinkulturellen Entwicklung. Die Rolle der Fürsten von Liechtenstein in diesem Prozess wird besonders herausgearbeitet. Zu beurteilen ist dabei aber nicht nur der äußere Druck durch normative Vorgaben, der auf die Untertanen ausgeübt wurde. Sondern zu prüfen wäre, ob nicht auch ein Wertekonsens oder eine andere Absicht wie etwa eine religiös-sittliche Verinnerlichung dessen bewirkt und erreicht wurden, die eine positive Wirkung auf die Weinkultur hatten.⁵¹ Diesen Zusammenhang unterstreicht u.a. auch die Studie von Andreas HOLZEM, die darin eine Leitidee zur Schaffung einer dauerhaften gesellschaftlichen Wirklichkeit mit christlichkatholischer Prägung sieht.⁵² Derselben Argumentation folgt auch die Anmerkung von Norbert ELIAS, dass die „sozial-religiöse Verinnerlichung“ ein zentraler Beitrag zur Zivilisation sei.⁵³ Zu prüfen ist daher, welchen Einfluss diese soziale Seite auf die Weinkultur, u.a. auf die Arbeitsdisziplin im Weinberg oder auf den Weinkonsum hatte.

Die Entwicklung von sozialen Strukturen des Bürgertums in den königlichen Städten Mährens war ebenfalls stets mit Einflüssen auf die Weinkultur verbunden, vor allem mit dem Weinkonsum. Speziell für die Untersuchung der Entwicklung solcher Strukturen mit dem Einfluss von Politik und nationalen Interessen, ist die Studie von Jeremy KING „Budweisers into Czechs and Germans“⁵⁴ eine wichtige Grundlage. Er stellt die Frage: „What, then, were Budweisers? Klawik/Klavik definet himself as both a Czech and German, and as a person committed to equality between the two 'nationalities' wich hedefined by 'tonge'.“ Die Frage ist hier, ob die zwei Nationalitäten in einer Person, die durch die Zunge definiert waren wie KING meint, irgendwo zusammenfanden. Er ist unsicher, ob das durch die Loyalität gegenüber Habsburg gelingen konnte. Klar stellt er aber fest, dass sich die Bürger bis 1848 als Budweiser fühlten. Obwohl dafür von Brünner Bürgern aus der Untersuchungszeit keine

Aussagen bekannt sind, ist KINGS Studie richtungsweisend. Es wird versucht, anhand der Quellen seine Feststellung aus den überwiegend von Deutschen bewohnten königlichen Städten im Zusammenhang mit der Weinkultur in Mähren zu belegen. Einen speziellen kulturellen Bezug erlaubt das neue Buch von Herbert HAUPT „Ein Liebhaber der Gemähl und Virtuosen... Fürst Johann Adam I. von Liechtenstein (1657-1712)“.⁵⁵ Der Inhalt vermittelt durch Fakten den Zusammenhang des wirtschaftlichen Denkens des Fürsten und seiner Freude mit barocker Repräsentation. Gefragt wird, wie diese Haltung auf die mährische Weinkultur gewirkt hat. Das Werk ist vor allem ein wertvolles Quellenbuch. Es erlaubt sowohl Rückschlüsse auf die Weinhandelstätigkeit des Fürsten als auch auf die Tafelkultur. Im Zusammenhang damit gibt auch die Arbeit von Jan PETERS „Gutsherrschaftsgeschichte und kein Ende. Versuch einer Auskunft zu aktuellen Ergebnissen und Schwierigkeiten in der Forschung“⁵⁶ Anregung für Forschungsfragen. Jan PETERS analysiert ausführlich die Gutsherrschaften und erforscht die Herrschaftsverhältnisse zwischen Adel und Untertanen. Er kritisiert eingangs Arbeiten, die zu bauernkritisch und zu bauernromantisch sind, oder die Verhältnisse in „unverdrossener Apologie“ und in einäugiger liberaler Verurteilung die Gutsherrschaft darstellen. Gleichzeitig warnt er davor, die Gutsherrschaft einfach in die traditionelle Ecke zu stellen.

Für Forschungsfragen in Bezug auf Weinbau und Weinkultur in Mähren sind die differenzierten Bewertungen der Kategorie Gutsherrschaft in flexible und unflexible, effiziente und ineffiziente, in verschiedene adelige Herrschaftsstile und die Vielzahl der abgestuften Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse in diesem Beziehungsgefüge eine Anregung. So richtig wie die Differenzierungen sind, berücksichtigen sie jedoch noch nicht die Normsetzungen bei der Konfessionalisierung sowie insbesondere die Rechtsgebote in Form von Polizeiordnungen, die wesentlich im 17. und 18. Jahrhundert in Mähren das Leben in den Grundherrschaften dominiert